

Lactuca muralis. Fres. Häufig.

Crepis biennis. L.

Prenanthes purpurea. L. Häufig.

**Hieracium villosum*. L. Die Form nähert sich durch die weniger abstehenden und gleichen inneren und äußeren Hüllblättchen sehr der Form, *villosiceps* Naegeli u. Peter. Hieracien Mitteleuropas, II, 52.

**Hieracium silvaticum*. L. Voralpenwälder.

* — *alpinum*. L. Gipfelregion auf steinigen Stellen.

Zur topographischen Mineralogie des böhmischen Mittelgebirges.

Von FELIX CORNU.

In einem großen Teile des nordwestlichen Böhmen treten jung eruptive Gesteine auf, die sich besonders in zwei bedeutenderen Gebirgsmassen konzentrieren, im böhmischen und Duppauer Mittelgebirge. Die primären Gemengteile der Eruptivgesteine erscheinen nur selten in makroskopischen Individuen. Am verbreitetsten unter diesen makroskopischen Gemengteilen ist das Vorkommen von größeren Krystallen der basaltischen Augite und Hornblenden, gewöhnlich durch Auswitterung lose in der Ackererde. Manche Fundstellen des Augits sind geradezu unerschöpflich, so der langbekannte Ort an der alten Kaiserstraße zwischen Wellemin und Boreslau. Selten ist der Augit pseudomorphosiert. So findet er sich z. B. bei Bilin in einem zersetzten Basalte in Cimolit umgewandelt. Ein ähnliches Vorkommen tritt bei Wellemin am Eingange in das Wopparnertal auf. Die bis 3 *cm* großen Krystalle bestehen zur Gänze aus einer gelblich bis ölgrünen, anscheinend homogenen, kantendurchscheinenden Masse von sehr geringer Härte. Eine Analyse der dem Pinguit oder manchem sogenannten Basaltspeckstein ähnlichen Substanz liegt nicht vor. Seltener kommt die Hornblende vor. Der Olivin erscheint meist nur in Bomben und in Form kleiner Körner, seltener in deutlichen Krystallen, wie mir ein solches Vorkommen — das meines Wissens noch nirgends erwähnt wurde — vom kleinen Hradischken bei Leitmeritz bekannt ist. Oft sind die Olivinkörnchen in den Basalten in eine rotbraune Serpentinmasse umgeändert. Auch die braunroten Krystalltafeln des Biotit finden sich recht häufig in manchen Basalten und Basalttöffen vor. Schöne Individuen erscheinen in Begleitung der oben erwähnten Augitpseudomorphose in großer Anzahl am Eingange des Wopparnertals in zersetztem Basalttöff. Der Fundort gehört einer kleinen Basaltinsel im Quadersandstein an, deren äußere Partien in einer ungefähren Mächtigkeit von 1 *m* aus dem Limburgit genannten Gesteine bestehen. Zwischen dem Quadersandstein und dem Limburgit lagert die Matrix der Augitpseudomorphosen und der Biotite. Durchaus nicht so verbreitet wie der Biotit selbst ist eines [seiner Umwandlungsprodukte, der Rubellan Breithaupts, der sich beispielsweise in der Gegend von Schima, Boreslau, Wellemin, Mileschau und Kostenblatt häufig zeigt. Auch pechschwarz gefärbte, sehr spröde veränderte Biotite kommen hie und da vor. Am besten lassen sich die einzelnen Stadien der Umänderung von Biotit zu Rubellan bei Schima beobachten. Hier tritt Rubellan in zwei verschiedenen

Formen auf, einerseits in einem tonigen Basalt, der außerdem makroskopische Augite, in Serpentin umgewandelten Olivin und spärliche Phillipsitmandeln führt. (Damit völlig identischer Basalt kommt auch bei Boreslau und nach einer Mitteilung von W. Peiter in Wellemin auf der Horaflur bei W. vor), andererseits an einem Feldwege in einem völlig zersetzten Basalttuff, der von zahlreichen Gängen faserigen Aragonits durchzogen wird. Hier finden sich die Übergangsprodukte vom Rubellan zum Biotit von dunkelbrauner bis ziegelroter Färbung. Außerdem beobachtete ich noch an diesem Fundorte bis 2 cm große dunkelolivgrüne Tafeln eines Glimmers von anderen Eigenschaften als Biotit und Rubellan. Er ist weich, mild, in dicken Blättern leicht biegsam, vor dem Lötrohre schwillt er zu einer blättrigen, silberweiß gefärbten Substanz von großem Volumen an, ähnlich dem Vermikulith aus Nordamerika. Vereinzelte makroskopische Einschlüsse von Trappeisenerz (Titanmagneteisen) sind in den Basalten eine verbreitete Erscheinung, z. B. im Basalt des Radobyl bei Leitmeritz, ähnlich dem Vorkommen von Unkel am Rhein. Seltener sind Einsprenglinge von Sulfiden, wie von Pyrit und Pyrrhotin. Pyrit tritt beispielsweise eingeschlossen in dem Leuzit-tephrit des Eulenberges bei Leitmeritz auf, auch als Drusenmineral. Pyrrhotin kam früher in ziemlicher Menge in blättrigen Massen bis zur Faustgröße in einem Basalte vor, als dessen Fundort in der Literatur Bilinka bei Lobositz angegeben wird. Nach einer mir von Herrn W. Peiter in Wellemin gemachten Mitteilung ist das sogenannte Horkabergl bei W. die Fundstelle, das Vorkommen sei aber heute ein spärliches. Von den makroskopischen Gemengteilen der phonolithischen Gesteine sind außer den oft recht hübsch ausgebildeten, meist einfachen Sanidinkrystallen die zahlreichen Titanitvorkommen zu erwähnen. Das Mineral erscheint in bräunlichgelben, stark glänzenden, bis 7 mm großen Krystallen, manchmal nur in ganz vereinzelt Individuen, öfter aber auch das ganze Gestein erfüllend. Breithaupt glaubte, in zwei Varietäten dieses mittelgebirgischen Titanites, in einer vom Houlei Kluk bei Proboscht und von Suloditz und in einer andern von Schallan zwei neue Minerale zu erkennen, die er Castellit und Semelin benannte. Herr Prof. Hibsich entdeckte auch einige Minerale der Nephelingsgruppe in makroskopischen Individuen in den Gesteinen des Gebietes. Viel häufiger als die makroskopischen Gesteingemengteile sind die in Hohlräumen, auf Kluftflächen und Spalten der Eruptivmassen erscheinenden Drusenminerale. Außer den Zeolithen finden sich häufig vor Aragonit, Calcit und Dolomit. Der Aragonit gehört in unserem Gebiete zu den gemeinsten Mineralen; er ist oft in größerer Menge vorhanden als der Calcit, an manchen Stellen vertritt er ihn ganz; besonders charakteristisch für sein Vorkommen im Mittelgebirge sind die faserigen Platten, die als Kluftausfüllungen der Basalte und Tuffe oft eine bedeutende Ausdehnung erreichen und manchmal zu wirklichen Gängen werden. Je nach der Größe der bei der Bildung beteiligten Individuen finden sich grobstrahlige, nicht selten honiggelb gefärbte bis ganz feinfaserige, rein-weiße, seidenglänzende Massen vor. Ich möchte nur einige in der Literatur nicht aufgezählte Fundstätten nennen, da sie gerade die schönsten mir bekannten Varietäten liefern: den westlichen Ausläufer des Federberges bei Hlinay an der Biela, den Fiebig und den roten Hübel bei Staditz und die Basalttuffablagerungen bei Schima und oberhalb des Ortes Haberzie. Ein solches Vorkommen findet sich auch im pyropenführenden Serpentinopal von Tribnitz. Diese Kluftbildungen sind manchmal in Calcit umgewandelt und zeigen dann bei

äußerlicher Beibehaltung der Faserstruktur die Spaltbarkeit und die sonstigen Eigenschaften desselben. Solche Bildungen waren, soviel ich weiß, im böhmischen Mittelgebirge noch nicht bekannt. Pseudomorphosen dieser Art finden sich neben rezentem Aragonit auf dem westlichen Ausläufer des Federberges bei Hlinay an der Biela, bei Hohenstein und besonders schön auf der Knobloschka bei Leitmeritz. Schöne Varietäten des krystallisierten Aragonit, wie die von Horschenz, von Bilinka u. s. w. sind im Mittelgebirge gar nicht häufig. Hübsche, bis 5 cm lange Zwillinge auf Limonit oder auf Pseudomorphosen von Limonit nach Dolomit aufsitzend, wurden beim Baue der Teplitz-Reichenberger Bahn bei dem Auperschner Durchbruche gefunden. Hier zeigte sich auch eine feinnadelige, manchem Natrolith ähnliche Abänderung, durch welche Basaltfragmente nach Art des sogenannten Kletzenbrottes vom Erzberge in Steiermark verkittet werden. Noch seltener finden sich Krystalle des Aragonit in den Hohlräumen der Eruptivmassen in Begleitung der Zeolithe und des Calcits. So traf ich in dem Phonolith des Marienberges bei Aussig mitunter trübe, bis 4 cm hohe Wendezwillinge. Das Auftreten des Calcits in solchen Hohlräumen ist dagegen ein weit verbreitetes. Häufig kann man mehrere Generationen des Minerals unterscheiden, die bisweilen älter sind als manche der begleitenden Zeolithbildungen. Kleine Mandeln werden an vielen Orten ganz von ihm ausgefüllt. Das Vorkommen des Dolomit ist ein spärlicheres, am häufigsten in der Biliner Gegend. Sonst findet er sich z. B. am Marienberge bei Aussig vor; in einer Basalttuffablagerung oberhalb der Schäferei bei Türnitz überzieht er selbstständig das Innere kleiner Mandeln, die, herausgewittert, frei umherliegen.

Die Funde von Hyalith im böhmischen Mittelgebirge sind gegenüber dem massenhaften Auftreten desselben Minerals im Basalte von Walsch, der dem Duppauer Gebiete angehört, sehr spärlich. Nur vereinzelte Tröpfchen kommen bisweilen in Mandeln der Basalte vor, begleitet von verschiedenen Zeolithen. Dagegen sind Vorkommnisse des gemeinen Opals sehr häufig; sie stehen in inniger Beziehung mit der Ablagerung der Diatomaceenschiefer. Fragmente verschiedener Opalarten fand ich in der Nachbarschaft eines solchen Schiefers auf der Rabeney bei Staditz. Die ursprüngliche Lagerstätte konnte ich jedoch nicht ermitteln. In der Nähe des Fundortes tritt ein schmaler Gang von tertiärem Limonit zutage, der zahlreiche Petrefakten von Blättern und Früchten führt. Über die Zeolithe will ich später ausführlicher berichten. Zum Schlusse seien zwei Vorkommen fossiler Harze aus dem Mittelgebirge erwähnt; das eine fand sich in dem Braunkohlenflötz von Hlinay bei Leitmeritz, auf welches vor mehreren Jahren Bergbau getrieben wurde. Das Harz, dem Rhetinit ähnlich, scheint ziemlich häufig aufgetreten zu sein, da es sich in vielen Exemplaren der noch aus der Zeit des Bergbaues aufbewahrten Kohlenstücke vorfindet. Es bildet innerhalb der Kohle walnußgroße Linsen. Belege für dies Vorkommen sind in den Sammlungen des Gymnasiums und der Realschule in Leitmeritz hinterlegt. Das andere Vorkommen erscheint in kleinen Partien von hyazinthroter Farbe zwischen den Fasern von Lignitstücken, die sich in ziemlicher Menge durch Erdrutschungen bloßgelegt und, vom Wasser fortgeschwemmt, in dem Bette eines kleinen Baches in der schmalen Talschlucht Rittine bei Tschersing abgelagert haben.

Die Vereinsnachrichten folgen in der nächsten Nummer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins an der Universitaet Wien](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Cornu Felix

Artikel/Article: [Zur topographischen Mineralogie des böhmischen Mittelgebirges. 30-32](#)